

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schreibleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postfach-Nr. 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Generalstabsbesprechungen in Warschau

Abschließendes Ergebnis soll demnächst in Paris erzielt werden.
Zweitägige Konferenz zwischen den Generalstäben.

Wie die Warschauer Abendpresse meldet, fand am Donnerstag nachmittags eine zweitägige Konferenz im polnischen Generalinspektorat der Armee statt, an der von französischer Seite General Gamelin, der Militärattache bei der Warschauer französischen Botschaft, General d'Arbouzeau und die französischen Offiziere, die General Gamelin nach Warschau begleiteten, teilnahmen, während von polnischer Seite neben dem Generalinspekteur der Armee Ryz-Smigly, der Chef des Generalstabes General Stachowicz, sowie die Generale und höheren Offiziere des Generalinspektorats und des Generalstabes erschienen waren. Die Besprechungen sollen während des weiteren Warschauer Aufenthalts Gamelins fortgesetzt werden. Abschließende Ergebnisse sind von den gegenwärtigen Generalstabsbesprechungen in Warschau nicht zu erwarten. Konkrete Ergebnisse sollen erst erfolgen, wenn Generalinspekteur Ryz-Smigly demnächst in Paris weilen wird. Wie es heißt, soll die Reise Ryz-Smiglys beschleunigt werden und früher erfolgen, als ursprünglich beabsichtigt wurde.

Freitag früh begab sich Gamelin in Begleitung zahl-

reicher Offiziere nach Rembertow, um die Zentrale der polnischen Infanterieausbildung zu besichtigen. Am Abend nahm Gamelin an einem Essen teil, das Außenminister Bed gab und zu dem nur ein kleiner Kreis von Gästen geladen worden war.

Französische Reserveoffiziere reifen in die Bündnisländer.

Sowjetunion — Polen — Tschechoslowakei

Paris, 14. August. Eine größere Gruppe französischer Reserveoffiziere hat sich am Freitag unter der Führung des Vorsitzenden der Vereinigung der republikanischen Reserveoffiziere Frankreichs in Le Havre eingeschifft, um sich nach Leningrad zu begeben. Von dort aus werden die französischen Reserveoffiziere nach Moskau reisen, um die militärische Organisation Sowjetrußlands zu studieren. Auf der Rückreise werden die Franzosen in Warschau und in Prag mit dortigen Reserveoffizieren zusammentreffen.

Olympia-Pleite der Deutschbürgerlichen

Die gleichgeschalteten Zeitungen der deutschen Minderheit in Lodz, Bromberg und Posen hatten eine großzügige Propaganda für den Besuch der Olympiade gemacht. Sie haben Sonderzüge zur Olympiade bestellt und Massenbesuch angekündigt.

Diese Aktion hat mit einer großen Blamage geendet. Eine Zeitung, die sich gerühmt hat, daß sie bereits 2000 Teilnehmer gewonnen habe, brachte bei der Abfahrt des Zuges, nur 120 Teilnehmer zusammen. Und ähnlich erging es allen anderen. Große Inserate, lockende Versprechungen, der ganze Propagandarium, der einen Begeisterungstausch erzeugen sollte — alles nützte nichts.

Woher dieser Zusammenbruch? Die Wogen der Begeisterung gingen anfänglich hoch, aber sie ebten ab, als die Begeisterten erfuhren, daß Hitlerdeutschland ihnen nichts schenken wollte, sondern vielmehr auf ihr Geld wartete. Die deutschen Naziorganisationen hätten, um Erfolg zu haben, eine „Nothilfeaktion“ für den Besuch der Olympiade organisieren müssen!

Die Trozki-Sinowjew-Gruppe vor einem Sowjetgericht.

Moskau, 14. August. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet u. a.: Vom Volkskommissariat für innere Angelegenheiten wurden im Jahre 1936 eine Reihe terroristischer Trozki-Sinowjew-Gruppen aufgedeckt, die auf direkte Anweisung des im Ausland weilenden Trozki und unter unmittelbarer Leitung des sogenannten Vereinigten Zentrums, Trozki-Sinowjew-Block, eine Reihe terroristischer Akte gegen Leiter der kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Sowjetstaates vorbereiteten. Durch Untersuchungen wurde festgestellt, daß dieser Block auf Anweisungen Trozki und Sinowjews hin im Jahre 1932 organisiert wurde. Weiter konnte festgestellt werden, daß die Ermordung Kirovs am 1. Dezember 1934 gleichfalls auf unmittelbare Weisungen Trozki und Sinowjews vorbereitet und ausgeführt wurde. Die Untersuchung ergab schließlich, daß Trozki eine Anzahl von Terroristen aus dem Ausland nach der Sowjetunion geschickt hat, um Terrorakte gegen Leiter der kommunistischen Partei und der Sowjetunion zu verüben. Es handelt sich dabei um folgende Personen: Olberg, Berman-Turin, Fritz David, Natan Lurje, Mojzes Lurje und andere.

Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist beendet und der Anklagebefund vom Staatsanwalt der Sowjetunion bestätigt und den Militärkollegien des Obersten Gerichtshofes zur Behandlung in offener Gerichtsverhandlung überwiesen worden. Dem Gericht übergeben werden: Sinowjew, Kamenev, Jendolikow, Iwan Smirnow, Balajew, Wratschlowski, Ter-Waganjan, Breizer, Goldman, Reingold, Pitel, Olberg, Berman-Turin, Fritz David (Kruglanski), Mojzes Lurje, Natan Lurje. Die Verhandlung vor dem Militärkollegium wird am 19. August beginnen.

Kämpfe und Anschläge in Palästina.

Jerusalem, 14. August. Bei einem Zusammenstoß zwischen Arabern und Juden in Hebron wurde der arabische Bürgermeister erschossen. Auch ein jüdischer Polizist wurde durch eine Kugel getötet. Aus dem ganzen Lande werden verlustreiche Kämpfe gemeldet. Auf der Strecke Haifa—Tybda ereignete sich wieder eine Jugentgleisung. Waldbrände und Plantagenverwüstungen kennzeichnen das neuerliche Anschwellen des Aufstandes.

In einem Bad, in welchem englische Soldaten dabei waren, drangen bewaffnete Araber ein, welche auf die Badenden zu schießen begannen. Ein britischer Soldat wurde hierbei getötet, drei wurden schwer verwundet.

Spanische Regierung erfolgreich.

Weitere Städte von Regierungstruppen besetzt. — Heldenmütiger Kampf der Volksmiliz um Badajoz. — Heftige Angriffe der Rebellen.

Paris, 14. August. Meldungen aus Spanien zufolge werden die Kämpfe auf allen Kampfabschnitten mit ungewöhnlicher Intensität geführt. Die bisher vorliegenden Berichte besagen, daß die Truppen der aufständischen Generale Franco, Mola und Queipo zum Angriff übergegangen sind, der, wie es scheint, systematisch vorbereitet worden ist. Die größte Aufmerksamkeit wird jetzt der Provinz Miramadura zugewandt, wo gegenwärtig das Loz von Badajoz entschieden wird. Die Einnahme von Badajoz durch die Aufständischen wird aber wie hervorgehoben wird, nur moralische Bedeutung haben, da die Verbindung zwischen der Nord- und der Südarmerie der Aufständischen bereits früher durch die Besetzung von Merida hergestellt wurde. Die Kämpfe um Badajoz sind äußerst erbittert. Die Volksmiliz, die sich dessen bemüht ist, daß sie von den Aufständischen keine Gnade zu erwarten hat, kämpft mit großer Todesverachtung. Außerdem haben Abteilungen der Fremdenlegion aus Marokko die Offensive auf Malaga begonnen.

London, 14. August. Reuter berichtet aus Madrid: Regierungstruppen haben heute den Widerstand in Oviedo gebrochen. In den Straßen der Hauptstadt von Asturien sollen heftige Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen im Gange sein. Die Eroberung von Oviedo würde ganz Nordspanien in die Hände der Regierung bringen, ohne dem General Mola die Möglichkeit zum Rückzug zu lassen. Dieser wäre dann gezwungen, nach Stützpunkten in der Nähe der portugiesischen Grenze zu suchen. Mola hat diese Umstellung bereits durch die Belagerung von Badajoz eingeleitet.

Die Regierungsmarine soll ferner den Küstenstrich bei Algeciras beschossen haben. In einem Gefecht bei Alcañices sollen die Aufständischen zurückgedrungen worden sein. Die aufständische Seereschule, die gegen Oviedo vorrückte, soll ebenfalls geschlagen worden sein. Schließlich wird gemeldet, daß Regierungsluftzeuge im Kampfgebiet der Sierra Bomben auf das Aufständischen-Hauptquartier abgeworfen hätten.

Madrid, 14. August. Regierungstruppen haben die Stadt Bozoblarco (50 Kilometer nördlich von Madrid) eingenommen, wobei sie 200 Mann der Aufständischen Zivilgarde in Gefangenschaft nahmen. Die Regierung

von Madrid teilt mit, daß das ganze Gebiet von Acorboba sich nunmehr in den Händen der Regierung befinde. Die Regierungstruppen hätten die von den Aufständischen noch besetzt gehaltene Stadt vollkommen eingekreist und warten auf den Befehl zum Angriff auf die Stadt.

Gibraltar, 14. August. Die aus La Linea und San Roque ausgesendeten aufständischen Truppen haben die Städte Guadix, San Enrique, Sabinalles und Toralva besetzt.

Deutsche und italienische Flieger bei den Rebellen.

Gibraltar, 14. August. Die hier heute aus Sevilla eingetroffenen Flüchtlinge behaupten mit aller Entschiedenheit, daß sich unter den Flugzeugen in Sevilla zahlreiche Flugzeuge italienischer und deutscher Herkunft befinden. In Sevilla befänden sich viele ausländische Piloten, die italienisch, deutsch und auch andere Sprachen sprechen. Die italienischen Piloten trügen die Uniform der Fremdenlegionäre, die deutschen weiße Kleidung.

Belgische Arbeiter verhindern Munitionstransporte.

Antwerpen, 14. August. Die Gewerkschaftsorganisation der Transportarbeiter nahm gegen die Verladung von Munition im Hafen von Antwerpen Stellung. Die Spediture gaben an, daß die Munition, um die es sich handelte, nicht für Spanien, sondern für Guatemala bestimmt sei. Die Gewerkschaftsorganisation beharrte aber auf ihrem Widerstand, weshalb die Munition den Aufgebern zurückgestellt wurde. Der Dampfer, auf dem die Munition befördert werden sollte, lief ohne sie aus. Die Waggons, die die Munition enthielten, stehen nunmehr im Antwerpener Bahnhof.

Zarenoffiziere organisieren eine Legion gegen Spanien.

Nach Meldungen der polnischen Regierungspresse sollen sich 10 höhere Offiziere der alten Zarenarmee in den nächsten Tagen nach Burgos begeben, um dort eine russische Legion für den Kampf gegen die spanischen Sozialisten zu organisieren.

Die Erhebung der Massen

Ein Bericht über den faschistischen Aufstand in Spanien.

Am 17. Juli schrieb El Socialista: „Sie inspirieren wieder. Sie mobilisieren auf neue ihre Truppen. Was kann geschehen nach all den Lehren, die der Volkswille ihnen gegeben hat? Nur eins: Daß die nächste Aktion endgültig sein wird. Endgültiger, wirksamer und härter als die des 14. April, da sich Spanien die Republik eroberte. Endgültiger, wirksamer und härter als die des 16. Februar, da der Volkswille diese Republik besetzte.“ — Am selben Abend brach der Militär-aufstand los.

Sie hatten mit allem gerechnet, die faschistischen Generale: Mit dem Offizierskorps, das wie ein Mann zu ihnen stehen würde; mit dem blinden Kadabergehorjam der Truppe; mit der Polizei und der Guardia Civil, mit der Sympathie des Mittelstandes und mit dem Bruderkampf im Proletariat. „Der Aufstand ist nicht bloßes Recht, sondern heilige Pflicht“, so ließen sie durch den Merkatorfaschistenführer Gil Robles verkünden: „Wir müssen diese Karte spielen und sie gewinnen.“

Ohne Zweifel: Diese Karte Militär war ein großer Trumpf. Die fähigsten Offiziere standen im Sold des Faschismus: Franco, der Stolz der spanischen Generalität, Mola, der Held des Marokkorieges, Duro, de la Hana, der kühne Draufgänger, und ein Duzend anderer ausgezeichneten Generalführer. Sie haben, als Gil Robles noch Kriegsminister war, unter seinen Aufsicht Manöver vor den Toren der „roten“ Hauptstadt abgehalten, mit keinem anderen Ziel als der Vorbereitung einer eventuellen Aktion gegen Madrid. Sie haben die „sicheren“ Garnisonen mit den besten Waffen ausgerüstet. Auf den der Hauptstadt vorgelagerten Höhenzügen wurden betonierete Unterstände geschaffen. Geld wurde gesammelt und der Klerus mobilisiert. Historische Reminiszzenzen: die Kartistenbewegung gegen die liberale Zentralverwaltung in den abgelegenen Bergprovinzen zum neuen Leben entfacht. Aber mit allem war der spanische Faschismus noch nicht zur Massenbewegung geworden, und daran sollte der Militäraufstand scheitern. Denn Spaniens Massen sind von wildem Freiheitsdurst besetzt und Freiheit ist mehr wert als eine gute Armee. Ja, wie sich zeigte, weiß sich die Freiheit sogar ohne Waffen zu verteidigen: Und das ist die große, die herrliche Lehre, die Spanien in diesen bewegten Tagen. Europa bietet. Gebannt starrt der Kontinent auf die kriegerische Führung und Organisation der faschistischen Staaten, diese große Kriegsmaschine, von der mancher glaubt, sie müsse, einmal losgelassen, die demokratischen Länder überrennen. Zweimal, dreimal schon hat die Geschichte den Gegenbeweis geliefert, daß Technik und Robustheit von der fortgeschrittenen Ideologie aufzucht werden können. Aber das liegt zu weit zurück, als daß der bange Kontinent das noch gelien lassen könnte. Es mußte aufgefrischt werden: Das ist die historische, weltumspannende Mission der spanischen Freiheitsbewegung. Ihr Schlachtruf: „No pasaran!“ — „Sie kommen nicht durch!“ — wird zum Schlachtruf des freiheitsliebenden Europa.

Wie war es hier? Ein Land, ein ganzes Land, besetzt und in Schach gehalten von einem glänzend geführten, glänzend ausgerüsteten Militär. Alle Garnisonen, alle ohne Ausnahme, im Aufstand. Am 18. Juli, um fünf Uhr früh, begannen im Madrider Kriegsministerium die Meldungen einzulaufen: Die Truppen in Spanisch-Marokko haben sich erhoben. Ein Teil der Fremdenlegionäre und Eingeborenen-Soldaten nach dem Festland überführt. Sevilla, die Hauptstadt des Südens, in der Hand der Aufständischen. Mit ihnen sind alle großen Garnisonen Andalusiens: Cordoba, Granada, der Kriegshafen Caragena, und ein Duzend anderer wichtiger Städte. Der ganze Norden ein Aufstandsherd: Von La Coruna, dem befestigten Hafenplatz bis Segobia, dicht vor den Toren Madrids, und Zaragoza, dem beherrschten Knotenpunkt im Osten der Halbinsel. Die Garnison von Barcelona im Begriff sich zu erheben. Die von Toledo, 60 Kilometer südlich von Madrid, gewillt, auf die Hauptstadt sozumarshieren. Die Kasernen Madrids auf dem Sprung, loszuschlagen: Worüber verfügen wir eigentlich? fragte der Kriegsminister. Die Antwort war so niederschmetternd, daß die Regierung zurücktrat, einer anderen Platz zu machen, die mit dem offensichtlichen siegreichen Aufständischen zu einem erbitterten Kompromiß kommen konnte. Die Fenster der öffentlichen Gebäude wurden mit Sandtäden verbarriadiert. Auf den Dächern des Kriegs- und Marineministeriums bezogen Sturmtruppen und Guardia Civil mit Maschinengewehren Aufstellung. Die Massen durchzogen die Straßen und schrien nach Waffen: Was können wir ihnen geben? fragte der Kriegsminister. 400 Gewehre wurde ihm geantwortet. Die übrigen befanden sich in den Kasernen in dem sicheren Gewahrsam der rebellischen Offiziere. Es begannen die Meldungen von den ersten Zusammenstößen von Arbeitern und linken Poli-

tikern aus der Provinz einzulaufen. Madrid war eingekreist und aus dem Innern bedroht. Barcelona schien fast verloren. Und sonst gab es keinen, keinen festen Punkt. Verhandeln und kapitulieren — der 14. April, da die Republik heraufzog, und der 16. Februar dieses Jahres, da die Volksfront die Herrschaft in Spanien übernahm, verloren, aus dem Buche der Geschichte gestrichen!

Das Heldenlied der spanischen Freiheitsbewegung hat nun schon viele erhebende, herzerfrischende Strophen: aber keine so gewaltige mehr wie die Mühigkeit des Anfangsanges. In dieser verzweifeltsten, völlig hoffnungslosen Situation, die keinen anderen Ausweg wies als den der bedingungslosen Uebergabe, fand sich eine Handvoll entschlossener Männer, das Ruder herumzuwerfen. Rechte und linke Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten — gestern Gegner noch — traten ein und entschlossen der Kapitulation entgegen.

Prieto vor allem, gestern noch als reformistischer Sozialist geschmäht, wies den Weg: Die 400 Gewehre in die Hände von vierhundert Arbeitern, und rasch gehandelt. Rasch ist nicht das richtige Wort: Blitzschnell muß es heißen: Die Kompromißlösung hatte nicht einmal Zeit, Gestalt in den Köpfen anzunehmen, da war sie schon abgetan, und die Regierung, die sie durchführen sollte, war es gar nicht erst vergönnt, in den Ministerien Platz zu nehmen: Minuten, nachdem sie gebildet, war sie auch schon durch die Regierung der Abwehr erlegt, hinter der Prieto als Organisator und leitender Kopf steht.

Und in derselben Minute begann der Alarm in den Arbeitervierteln der Städte und den Bauernorganisationen des flachen Landes. Die UGT, die sozialistische Gewerkschaft, rief zum Generalkrieg überall da auf, wo die Aufständischen bereits die Macht übernommen hatten. Vor den Volkshäusern Madrids und der wenigen freien Städte strömten die Massen zusammen, die Waffen zu empfangen. Vom Aerbauministerium wurde ins Land gerufen: — und dieses Dokument gehört zu den ergreifendsten Kulturproklamationen der Menschheit —

„In dieser Tragödie, die die schändlichsten Gesinnungen der privilegierten und antidemokratischen Klassen entfacht, geht es nicht allein um die Freiheit und die bürgerliche Würde jedes Spaniers, sondern auch um sein Brot und das seiner Kinder, um die Erde, das Land, das

die Republik Euch zu geben im Begriffe ist mit der Zärtlichkeit und dem Eifer, mit dem ein Vater um die Zukunft seiner Kinder sorgt. Dieses Land wird Euch bestritten, Bauern von den Auen von Guadiana: Bauern von den Fluren von Cordoba und Jerez, von den Ebenen von Calatrava und Montiel, Bauern von der Erie von Campos und Barros, Bauern alle, gleich ob Ihr in den Tälern wohnt oder auf den Gipfeln, in den Fruchtgärten oder in den Hürden: Alle, alle seid Ihr in Gefahr. Deshalb rufe ich Euch auf: Ihr sollt wie ein einziger Mann mit guten oder schlechten Waffen, wie Ihr sie gerade habt, in einer einzigen gewaltigen Masse wie ein Fels über sie herfallen. Erhebt Euch, Bauern; eilt zu den Tausenden aus allen Dörfern, Weibern und Gehilfen gegen die Stadt, die noch in der Macht der Aufständischen ist. Eure Gegenwart, die die Gegenwart der Opfer des Feudalismus ist, wird jene Gesellen erzittern lassen, so daß ihre Finger nicht die Kraft finden, den Hahn am Gewehr abzudrücken.“

Wenn sie überhaupt Waffen hatten, so waren es mehr schlechte als gute: Mit Säbeln und Sägen, langen Stöcken oben mit einer metallenen Spitze bewehrt, wie die Hirten sie brauchen, und alten Säbeln und Degen aus der Zeit der fahrenden Ritter, so kamen die Bauern aus der Levante in Madrid an. Und was außer den erwähnten 400 Gewehren, über die die Regierung verfügte, und den Vorräten in den sofort requirierten Waffengeschäften am ersten und zweiten Aufstandstag in Madrid an Waffen zur Schau getragen wurde, das konnte mehr Ehrfurcht als Furcht einflößen, und die Generale hatten auch keine Furcht: Ihre Kräfte waren gezählt, die räumliche Verbreitung ihrer Bewegung gemessen — ein Spaziergang schien der Weg nach Madrid zu werden. Sie erwarteten die vollständige Kapitulation. Prieto gab ihnen die Antwort und der Abwehrbewegung ihre große, feierliche Lösung:

„Kapitulation erwartet nicht. Leiden könnt Ihr finden. Aber Gefangene werdet Ihr keine machen.“

Und die Volksfront wurde zur wirklichen Front, an der der Ansturm des feindlichen Militärs zerschmetterte. Die Union der städtischen und dörflichen Freiheitsstruppen, jene echte union sacre, war wieder aufstanden, die im Ernstfall immer wieder die bestgezügelt, bestgerüstete Reaktion vernichtet.

Legende und Wahrheit.

Berückung der sozialen Spannungen in Deutschland.

In Hamburg hat ein internationales Freizeittongreß getagt. Teilnehmer waren die Delegierten privater Organisationen aus verschiedenen Ländern. Es wurde darüber beraten, wie den arbeitenden Menschen zu mehr Freizeit verholfen werden könne und was getan werden müßte, damit die Freizeit zu ihrem und zum Wohle des ganzen Volkes richtig ausgenützt werde.

Jene großen Organisationen der Arbeiterschaft, die zuerst berufen sind, dafür die Unterstützung der Weltöffentlichkeit auszurufen, die Gewerkschaften, waren auf diesem von den Nationalsozialisten organisierten Kongreß nicht vertreten. Sie sind in Deutschland und in den übrigen diktatorisch regierten Staaten von den Faschisten abgemürgt worden. Die großen Gewerkschaften der demokratischen Länder aber haben es abgelehnt, sich zu Reklamezwecken für die deutschen Faschisten misshandeln zu lassen.

Auf diesem Kongreß hat der an ihm am meisten Interessierte, der Propagandaminister Dr. Goebbels, in einer Rede den Teilnehmern erzählt, daß sie in Deutschland nur glückliche Menschen sehen könnten. Der Nationalsozialismus habe die deutschen Menschen glücklich gemacht, indem er ihnen Freizeit und gleichzeitig auch die Mittel, gegeben habe, diese Freizeit auszunützen. „Wohin, wo sie hinschauen in Deutschland, können sie glückliche Menschen sehen.“

Der Bericht verzeichnet an dieser Stelle kein Hohngelächter. Und doch hätte das dem Sprecher solcher dicker Lügen entgegengehalten müssen. Vielleicht waren unter den mehr oder weniger nazifreundlichen Kongreßteilnehmern doch einige, die es für klüger gehalten haben, ruhig die Märchenerzählungen der deutschen Redner anzuhören und sich dann in der Stadt die Wahrheit anzusehen. Denn sie ist in den deutschen Städten zu sehen und sie steht anders, ganz anders aus, als die Nationalsozialisten sie darstellen.

Es ist nicht zu bestreiten, daß es Menschen gibt, die der Nationalsozialismus glücklich gemacht hat. Da sind große Teile der kapitalistischen Klasse, die er besser

zeiten entgegen geführt und die von ihm aus umfangreichen Auftrügen mit riesigen Profiten gestützt werden. Da ist das mühselbare Heer der neuen Parteibuchbeamten, die ihm Dank für die Futterkrüppel schulden. Aber das arbeitende Volk im ganzen — das befindet sich unter den Glücklichen wahrlich nicht!

Niemand weiß das besser als die nationalsozialistischen Machthaber selber. Denn gerade in den letzten Wochen häufen sich die Äußerungen der Unzufriedenheit mit der sozialen Entwicklung im Dritten Reich. Die Anhänger der Regierungspartei sind entrückt, daß das Sozialismus sein soll, was heute als wirtschaftliche und soziale Ordnung in Deutschland gilt. „Diese neue Situation (das „Ende der Arbeitslosigkeit“ — bei offiziell ausgewiesenen 1 400 000 Arbeitslosen) wäre an sich ein Fortschritt, aber sie ist noch kein Sozialismus“ — so schreibt einer in einer Zeitschrift an den „Völkischen Beobachter“. Und dieses Blatt und eine Anzahl anderer Nazizeitungen erhalten fortgesetzt Zeitschriften, in denen auf die hohen Gewinne der Unternehmer, auf die niedrigen Löhne und auf die sozialen Misse des Volkes hingewiesen wird.

Wäre das deutsche Volk wirklich glücklich, so wäre diese Erscheinung nicht zu beobachten. Und sie ist nicht die einzige! Die Nationalsozialisten müssen gleichzeitig an anderen Stellen Wellen der Unzufriedenheit niederkämpfen. So ist zur Zeit eine großangelegte Aktion gegen Lohnbewegungen im Gange, die von der Arbeiterschaft durch Hinterklüben ins Dritte Reich eingeschmuggelt worden sind. Bekanntlich sind Lohn erhöhungen verboten; das tiefe Niveau der Preisen soll beibehalten werden. Nun macht sich aber gegenwärtig in einzelnen Industriebranchen, deren Produktion durch die Aufrüstung vorübergehend stark ausgeweitet ist, in beschränktem Umfang ein Facharbeitermangel bemerkbar. Er wird von den Arbeitern ausgenützt, Lohnerhöhungen trotz des offiziellen Verbots durchzusetzen. Die Arbeiter wissen zu erfahren, wo eine Nachfrage vorhanden ist, und der Unternehmer, der an der

Rüstungsaufträgen ja beträchtlich verdient, ist gern bereit, einen höheren Lohn zu zahlen, wenn er dadurch aus einer augenblicklichen Zwangslage herauskommt. Dieser Wechsel von einem schlechtbezahlten zu einem besserbezahlten Arbeitsplatz muß in letzter Zeit größeren Umfang angenommen haben, denn die Klagen schicksalender Unternehmer über das Wegengagieren von Arbeitern häufen sich. Die Trennhänder der Arbeitsfront, auch in diesem Falle die Unternehmerinteressen wahrnehmend, warnen die Arbeiter vor dem Wechsel des Arbeitsplatzes und sprechen von „Trennbruch“. Es werden Zwangsmaßnahmen angekündigt. Immerhin scheint es, als ob die eingeschmuggelte Lohnbewegung auch über die vom Facharbeitermangel begünstigten Schichten hinaus Erfolg gehabt hat.

Auch wirkliche Streiks spielen sich ab. So erfährt man durch die Veröffentlichung eines Urteils in einer Klagefahse vor dem Arbeitsgericht, daß in einem mitteldeutschen Bezirk kürzlich ein Lohndarbeiterstreik stattgefunden hat. Es wurde um Lohnerhöhung gekämpft. Dann wurde der Streik einer Arbeiterabteilung

in Stärke von 300 Mann in den Opelwerken gemeldet. Hier ging es um die Abwehr einer Lohnverschlechterung, die den Arbeitern als Auswirkung einer Arbeitszeitverkürzung infolge Rohstoffmangels aufgezwungen wurde. Nicht von jedem Streik erfährt die breite Öffentlichkeit. In allen Streikfällen wurden die Streikenden bestraft. Aber daß dennoch die Arbeiter wieder zum Streik greifen, zeigt, daß die sozialen Zustände die Härte beschleunigen und daß die Stimmung der Volksmassen eine ganz andere ist, als die Nationalsozialisten behaupten. Auch andere Erscheinungen dokumentieren, daß die Verschärfung der sozialen Spannungen fortschreitet. Wir erinnern nur an die Vertagung der diesjährigen Vertrauensratswahlen.

Ohne Illusionen über die Lage in Deutschland erwidern zu wollen, darf man doch sagen, daß die Widerstandskraft der Armee in der sozialen Sphäre einen höheren Grad erreicht hat, als das noch vor einem Jahr gesagt werden konnte. Obwohl ihnen ihre Organisationen zerstört worden sind, finden sie doch Kampfformen, in denen der Widerstand aktiv wird.

Die Internationale „Naturfreunde“-Tagung

Die „Naturfreunde“-Organisation hielt in Brünn ihren 13. Internationalen Kongreß ab. Vertreten waren die Länder: Tschchoslowakei, Schweiz, Holland, Belgien, Jugoslawien, Danzig, Ungarn, Frankreich, Amerika und Polen durch Gen. Karch-Biechy.

Die Tagung wurde vom Präsidenten der Naturfreunde-Internationale, Nationalrat Moser-Zürich mit einer Rede eröffnet, in der auf die Wandlung der Bewegung durch den Ausfall der deutschen und der österreichischen Organisation verwiesen und unterstrichen wurde, daß die Wanderbewegung der klassenbewußten Arbeiterschaft ohne politische Freiheit keine Existenzmöglichkeit hat. Anschließend nahm ein Vertreter des tschchoslowakischen Ministeriums für Gesundheitswesen das Wort, um auf die Bedeutung der Tagung hinzuweisen. Dann sprach für die Arbeiterportinternationale und die in die Illegalität verbannten Sportler Genosse Julius Deutsch und die Vertreter der deutschen und tschchoslowakischen Sozialdemokratie sowie der Gewerkschaften und der Kulturorganisationen, wie „Kinderfreunde“, „Sozialistische Erziehungsinternationale“, wünschten der Tagung erfolgreiche Arbeit.

Nach Abschluß der Begrüßungsreden wurden die Geschäftsberichte des Internationalen Zentralausschusses und des Kassierers gegeben, bezw. die gedruckt vorliegenden Berichte erläutert. Ueber die Redaktionsführung des „Naturfreund“ und seine Übernahme durch die Schweizer Genossen berichtete ausführlich Genosse Lukaš-Bern, der insbesondere auch der Verdienste des langjährigen früheren Redakteurs des „Naturfreundes“, Happtich-Wien, gedachte. Hierauf wurde vom Genossen Ormianer-Zürich, über die Statutenänderung berichtet, die vor allem wegen der Verlegung

der Zentrale aus Wien nach Zürich nötig geworden ist.

In der Ansprache kam zum Ausdruck, daß trotz der Einbuße, welche die Naturfreunde-Internationale durch die Unterdrückung der Bewegung in Deutschland und Oesterreich zu verzeichnen hatte, der ideelle und organisatorische Wirkungsbereich über die deutschsprachigen Gebiete hinaus erweitert wurde, in den Vereinigten Staaten auf die Eingeborenen, in Europa vor allem auf Frankreich.

Am zweiten Verhandlungstage behandelte der Präsident der Naturfreunde-Internationale Moser den Ideengehalt der Naturfreunde-Bewegung. Er umriß die Lage der arbeitenden Klasse in einer Welt, deren Lebensbedingungen durch Krise, Fascismus und Kriegsrüstungen umschattet sind. Die hohen Anforderungen, die diese Lage an die Arbeiterschaft in ihrem Kampf gegen Bedrückung und Widerstand der kapitalistischen Wirtschaft gestellt werden, entspringt die Aufgabe, die körperlich-geistige Erholung der Arbeiter zu fördern, die Tätigkeit der Arbeiterurlaubist in den Rahmen einer planmäßigen Freizeitgestaltung zu stellen, an der mehr als bislang auch die Gewerkschaften interessiert werden müssen; eine Tätigkeit, die nicht einseitig begrenzt sein darf, sondern auch den Wintersport, den Paddelsport, bildende Kurse und die Organisation gemeinschaftlicher Reisen umfassen muß. — Zu diesem Vortragsthema sind auch die Ausführungen des Genossen Hart-Holland zu rechnen, die ihren Niederschlag in einer Resolution zur Freizeitfrage fanden. Die Resolution bezeichnet die Freizeitgestaltung als eine der wichtigsten Kulturfragen und die Arbeiter-Wanderbewegung als wichtigen Faktor einer solchen Freizeitgestaltung, die zu fördern im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung liegt.

Der wiedergewählte Zentralausschuß besteht aus folgenden Genossen: Präsident E. Moser-Zürich, Vizepräsident W. Guder, Schriftführer Ormianer, Kassierer E. Vogel. Der Hauptausschuß wird aus Delegierten der Tschchoslowakei, der Schweiz, Belgiens, Hollands und Frankreichs bestehen. Außerdem kann der amerikanische Landesverband ebenfalls einen Delegierten ernennen, sofern die Delegation die Internationale finanziell nicht belastet.

Faßt man das Ergebnis der Beratungen des 13. Internationalen Kongresses der „Naturfreunde“ zusammen, so ergibt sich, daß ungeachtet der schweren Schläge, welche die Wanderorganisation der klassenbewußten Arbeiterschaft mit der Vernichtung der deutschen und der österreichischen Organisation erlitten hat, die Naturfreunde-Bewegung sich im Bereich der demokratischen Länder erhielt, ja sogar erweiterte. Selbst aus den der Herrschaft des Fascismus unterworfenen Gebieten kamen Zeugnisse ungebrochener Treue zum Gedankten der eigenschöpferischen Kulturbewegung der Arbeiterschaft und der in Jahrzehnten aufgebauten Organisation. Besonders interessant war der Bericht des amerikanischen Delegierten Gen. Kornfeld, aus dem hervorging, daß die Naturfreunde der Vereinigten Staaten es verstanden haben, aus einem Verein eingewandelter Deutscher eine Bewegung auch der eingeborenen amerikanischen Arbeiterschaft zu gestalten; ebenso die Feststellung, daß der Naturfreunde-gedanke in den Gebieten französischer Sprache erfreuliche Fortschritte macht.

Zu den Verhandlungen über die Statutenänderung spiegelt sich der noch nicht abgeschlossene Umbildungsprozess aus einem traditionell von Wien geleiteten, im wesentlichen auf deutsche Sprachgebiete beschränkten Verein zur internationalen Organisation der Arbeiterurlaubist und der mit ihr in Verbindung stehenden Sportarten, wie Wasserobern, Skilauf, Segelfliegen. Eine Entschlieung beauftragt den Zentralausschuß, bestehende Arbeiter-Wanderorganisationen zum Anschluß an die Naturfreunde-Internationale anzuregen. Den kulturellen Bestrebungen der Arbeiterurlaubist entspricht ein Beschluß, im Rahmen der Landesverbände die naturwissenschaftliche Bildungsarbeit zu fördern.

Teppiche, Säuer, Gardinen TEPPICH - MENCZEL

Katowice
Rynek 2

Die Frage der Beziehungen zur sowjetrussischen Arbeiterurlaubist rief eine längere Diskussion hervor, die mit der Annahme einer Entschlieung endete, nach welcher der Hauptausschuß der Internationale beauftragt wird, zu prüfen, ob in der Sowjetunion eine selbständige Arbeiter-Wanderorganisation besteht, mit der eine Zusammenarbeit in Frage komme.

Selbstverständlich protestierte der Kongreß gegen die Unterdrückung der Naturfreunde-Bewegung in Oesterreich, insbesondere auch gegen die rechtswidrige Beschlagnahme des Eigentums der Naturfreunde-Internationale.

Aus Anlaß des Kongresses der Naturfreunde wurde im Brünnner Künstlerhaus eine reichhaltige gesamtstaatliche Wanderausstellung der Photojektion der Naturfreunde eröffnet, an der sich auch die Brünnner tschchoslowakischen Arbeiterurlaubisten beteiligten ferner eine Ausstellung der Arbeitergemeinschaften für Natur- und Volkskunde.

Am Abend des ersten Kongreßtages fand eine sehr gut besuchte Festakademie statt.

Außerdem fand im Stadion der D.F. eine Massenkundgebung statt. Ein gewaltiger Festzug formierte sich vom Künstlerhaus und marschierte unter Borantritt der uniformierten Arbeiterwehr und der sog. Arbeiterjugend sowie der roten Falken mit ihren Sturmflaggen durch die Straßen Brünn nach dem Festplatz. Dortselbst wurde ein reichhaltiges Programm geboten, und zwar Feuerwerk, Mandolin- und Bläserorchester, Volkstänze, Gesangschöre sowie einen Massenbewegungschor „Verg. Frei“ von Bruno Harrens, der selbst die Regie leitete.

Schutzhaus bewirtschaftung übernahme

Bechre mich den P.T. Naturfreunden und Touristen bekannt zu geben, daß ich ab 1. August 1936 die Bewirtschaftung des

Naturfreunde- Schutzhauses

auf der Blatnia

übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, Führung einer guten Küche und gut gepflegter Getränke zu zeitgemäßen Preisen das Vertrauen aller Naturfreunde und Touristen zu erwerben.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

RUDOLF KOWALCZYK

Hüttentwirt auf der Blatnia

Das Gesicht Europas.

„In diesen Tagen habe ich es verlernt, an die Intellektuellen zu glauben oder an die Techniker oder an die Politiker, deren einer ich selber bin.“

Staatspräsident Maná in „Petit Parisien“

„Es gab auf Mallorca auch bemerkenswerte Fälle von Kaltblütigkeit. So z. B. führte ein Freiseur, als der Bombenflieger wieder erschien, seinen englischen Kunden in den Keller und bediente ihn dort weiter, und die eierarmige Lena hielt ihren wohlbekanntesten Barbierbetrieb weiter aufrecht.“

„Times“, London.

„Reichskanzler Hitler gab heute ein Frühstück, an welchem u. a. teilnahmen: Der Zar der Lugaren, Boris der Dritte, Kronprinz Umberto von Italien und seine Schwester Prinzessin Maria von Savoyen, Kronprinz Paul von Griechenland, Kronprinz und Erbprinzessin Gustaf Adolf von Schweden, Prinz Philipp und Prinzessin Masalda von Hessen, Prinz und Prinzessin Christoph von Hessen . . . Goebbels . . . Göring.“

„Deutsches Nachrichten-Büro“, Berlin

„In der „Stala“ singt Claire Waldoff allabendlich: „Ein Olympiasieger muß es sein . . .“ Die Männer halten Ausschau nach den Mädels von Uebersee. Die Frauen seufzen — endlich Männer, endlich einmal richtige Männer sind in Berlin, jeder ein Apsoll 1936, jung, gesund, unerhört gewachsen.“

„Als König Georg von Griechenland die kleine Landstadt Edeffa besuchte, wurde ihm im Namen von 200 Mädchen ein Besuch überreicht, in dem sie den Herrscher bat, er möchte ihnen doch zu Männern verheiraten. Um Edeffa heiratsfähige Männer zuzuführen, wurde die Verfertigung eines Regiments in die nächstgelegene große Stadt ins Auge gefaßt.“

„Neue Freie Presse“, Wien

Arbeiter Kaufe nur bei den Firmen, die durch Inserate

DA KAUFST DU GUT UND BILLIG

Fabryka MEBLI S. Manne
Fabriklager:
KATOWICE, M. Pilsudskiego 11

Breistwerte Schuhe
bei **Emil Heitner** KATOWICE
Pocztowa 3

Wladyslaw Dlugiewicz
SKŁAD WIN i WÓDEK
KATOWICE, Marjacka 15
przy Hotelu Europejskim

Eislererei- u. Sattlerbedarf
SCHWARZ i SKA
Eisenhandlung
Katowice, Marjacka № 18

Elektrotechnische Lieferungen u. Installationen
SCHÜLLER & Co
Katowice, Poprzeczna 21

Drucksachen jeder Art
G. Berls
Katowice, Plac Wolności 3

„Aphrodite“
Parfümerie und Kosmetik
Katowice, Marjacka 19

Keine Zeitung unterlassen.

UNDEHILFSTDEINERBEWEGUNG

Die Deutschen und die Lodzer Wahlen

Eine geraume Zeit begnügte sich die deutschbürgerliche Presse mit den offiziellen Bekanntmachungen der Presseagenturen über die bevorstehenden Stadtratwahlen. Das deutschbürgerliche Publikum ist entweder sehr geduldig oder aber es sieht solchen Entscheidungen, wie es Wahlen zur städtischen Selbstverwaltung sind, kühl und uninteressiert entgegen. Lebendig wurde es erst, als die schlecht orientierten Presseagenturen die Nachrichten brachten, daß die Polnische Sozialistische Partei diesmal zu den Wahlen allein gehen wird, also nicht mehr zusammen mit den sozialistischen Minderheitsparteien.

Siehst du, triumphierte der Hilttermichel, die Augen polnischen Sozialisten haben eingesehen, daß gegenwärtig nicht die internationale Solidarität, sondern die nationale Trunpfi ist! Die polnischen Sozialisten gehen allein und das hat zur Folge, daß die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei bei diesen Wahlen nicht mehr mitzusprechen hat. Darüber, was man selbst bei diesen Wahlen will und inwiefern man selbst dabei mitzusprechen hat, schwiegen sich die Hiltlertribünen vorberhand aus.

Damals aber stand es schon fest, daß die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens sowie die Deutsche Abteilung der Gewerkschaft als Bestandteil des Blocks der Polnischen Sozialistischen Partei und der Klassenverbände zur Wahl gehen wird und daß die Vertrauensmänner der deutschen Werktätigen in entsprechender Zahl und an entsprechender Stelle auf der Kandidatenliste dieses Wahlblocks figurieren werden. Eine gemeinsame Declaration der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der Polnischen Sozialistischen Partei bekräftigte aufs neue die internationale Solidarität der Sozialisten und ihren Willen, für die berechtigten Forderungen der nationalen Minderheiten einzutreten. Die bürgerliche deutsche Presse hat ihre vorherigen Bemerkungen jedoch wieder widerrufen noch korrigiert. Journalistische Gewissenhaftigkeit ist eben nicht Sache eines Hiltlerischen Presseagenten.

Unsere Freunde muß aber die Lage, in der wir uns befinden, nochmals vor Augen geführt werden. Das geltende Wahlgesetz, daß die Zerreißung des Wahlgebietes, also der Stadt Lodz in 10 Wahlbezirke, ermöglicht, macht es der zerstreut wohnenden deutschen Bevölkerung unmöglich, eine zahlenmäßig getreue Vertretung in der Stadtverordnetenversammlung zu erlangen. Wahlen sind eine politische Aktion, bei welcher jede politische Gruppe Gelegenheit hat, für ihre Ideen mit besonderer Intensität zu wirken und auch ihren Einfluß in der Bevölkerung klar zu dokumentieren. Es wäre daher wohl erwünscht, daß auch die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei selbständig, mit eigener Liste zu den Wahlen geht. Die Zerreißung der Stadt in 10 Wahlbezirke birgt jedoch die Gefahr in sich, daß die deutschen Werktätigen, trotz größter Anstrengung, die gewöhnliche Vertretung nicht erlangen, daß also die Stimmen der deutschen Werktätigen bei der Mandatsverteilung verloren gehen und die Reaktion wäre der lachende Dritte. Ein unerfreuliches Beispiel bot hierfür im Jahre 1934 die Stadt Tomaszow. Dort gingen die deutschen Sozialisten selbständig zu den Wahlen, erhielten eine bedeutende Stimmenzahl, aber kein Mandat. Wären die deutschen Sozialisten mit der Polnischen Sozialistischen Partei zusammen zur Wahl geschritten, so hätte diese Stadt heute eine sozialistische Mehrheit, selbst dann, wenn der eine oder andere Mitläufer für die gemeinsame Liste nicht gestimmt hätte. Wir wollen in Lodz diesen Fehler nicht machen. Wir werden der Reaktion nichts schenken!

Das eine der zwei überflüssigen deutschbürgerlichen Organe, die „Neue Lodzer Zeitung“, die in einem Jahrzehnt eine dreifache politische Mauferung durchgemacht hat und sich jetzt anscheinend wiederum in einem politischen Mauferungsprozeß befindet, schweigt sich über die Wahlen, soweit es das deutsche Bürgerium betrifft, hartnäckig aus. Ob dieses Schweigen damit zu begründen ist, daß sich bisher noch kein zahlender Ab-

nehmer von Wahlartikeln gefunden hat? Es wäre kein Schaden, wenn sich dieses Blatt endgültig totschweigt. Ein Blatt weniger, daß die Grenzmärchen über das spanische Volk, das seine Freiheit gegen das spanische Joch verteidigt, täglich wiederholt, würde nur zu einer Reinigung der Luft beitragen. Gingen hat die „Freie Presse“ die Sprache gefunden. Das Blatt kündigte an, daß der „Deutsche Volksverband“ beschlossen hat, zu den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung mit einer eigenen Liste zu gehen, daß eine Mitglieder-versammlung dieser Organisation stattgefunden hat, daß die Kandidaten bereits bestimmt wurden und schließlich wird ein sozusagen grundlegender Artikel veröffentlicht, der einige Beachtung verdient.

Vor allem eine Frage, die sich jeder Deutsche stellen wird: Warum eine Liste des „Deutschen Volksverbandes“ und nicht eine „Deutsche Wahlfront“ wie 1934, oder eine ähnliche unparteiische Bezeichnung, bei der angenommen werden könnte, daß sie all diejenigen Die-nicht-alle werden umfaßt? Ist es wirklich und gründlich aus mit der „Volksgemeinschaft“? Haben die übrigen deutschbürgerlichen Organisationen nichts mehr zu sagen? Und dann: Wo sind die „Jugenddeutschen“ geblieben? Wo sind sie, die so jugendlich, aber richtiger ausgebrüht, jungerhaft forsch, mit soviel Spektakel und Stunt austraten und die deutsche Nation hierzulande retten wollten vor den korrupten, verkrüppelten Systemmenschen? Wo sind die jungdeutschen „Erneuerer“ geblieben?

Im Artikel der „Freien Presse“, dem Sprachorgan des „Deutschen Volksverbandes“, heißt es: „Manche Deutsche scheinen die Beteiligung an den Wahlen als völlig belanglos und kraftvergehend anzusehen, deshalb wundern sie sich, daß der Volksverband bei dieser Arbeitsfülle eine solche Mehrbelastung übernimmt und die Wahlen durchführt.“ Ist es also doch was, was wir so oft über das deutsche Bürgerium geschrieben haben, nämlich, daß es politisch indifferent ist, daß es politische Großaktionen, wie die Wahlen, als belanglos und kraftvergehend betrachtet. Der Schreiber der „Freien Presse“ drückt sich sehr gelinde aus. Er müßte sagen, daß das deutsche Bürgerium vom „Volksverband“ und seinesgleichen politisch so erzogen wurde, daß es kein Interesse am Schicksal des Landes und der Stadt hat, in welchen es lebt und wirkt. Und nebenbei gesagt, mit der Arbeitsfülle des „Volksverbandes“ darf man es in bezug auf Quantität und noch weniger in bezug auf Qualität tragisch nehmen, denn mit Ausnahme derjenigen, die sich bei der „Arbeitsfülle“ gesund gearbeitet haben, hat diese „Arbeitsfülle“ sehr zweifelhaften Nutzen gebracht.

Wer was hat die „Freie Presse“ bzw. der „Volksverband“ denjenigen zu sagen, die gewohnheitsmäßig faul sind? „Wir können darauf nur erwidern“, schreibt das Blatt, „wir wollen unseren Lebenswillen bei jeder sich uns bietenden Gelegenheit bekunden. Wir wollen außer Lebensrecht in aller Öffentlichkeit immer wieder geltend machen, bis man uns endlich verstanden haben wird, daß wir für uns auch einen Lebensraum beanspruchen dürfen.“ Gewiß, diesmal gibt es keine Mandatsgehemte wie zum Sejm und zum Senat. Und will man Mandate haben, so muß man auch etwas tun. Die Bekundung des Willens wird aber diesmal praktisch sehr wenig eintragen. Und verstanden wird man nicht werden, denn die einzigen, die es verstehen, daß auch die Minderheit Recht auf einen Lebensraum hat, sind in Polen die Sozialisten und wenn diese einmal ausschlaggebend sein werden, so dürfte den Spießbürgern in der „Freien Presse“ und im „Volksverband“ die Lebensluft vergehen.

Und nun folgt in dem Artikel etwas Neues und wirklich Beachtenswertes. Und zwar: „Es ist wohl an der Zeit“, schreibt die „Freie Presse“, „die Volkstumsarbeit als ein geschlossenes Gebiet zu betrachten, in der jeder, auf anderem Posten stehend, sich nur als ein Teil eines übergeordneten Ganzen sieht und zum Ganzen als Teil steht! Als organisch zu ihm gehörender, nicht als

selbständiger und unabhängiger Teil! Es darf keine Sonderansprüche mehr geben, auch keine außerhalb des Volkstums geführte Kombination, die nur für den Augenblick berechnet ist.“ Und einige Zeilen weiter heißt es: „Das Deutschtum kann nicht von etlichen Stellen aus geleitet werden, auch nicht von Eintagsmännchen, es muß von einer Stelle geführt werden!“

Wir würden wünschen, die Redensart von der „Kombination, die nur für den Augenblick berechnet ist“ etwas klarer dargelegt zu sehen. Warum denn in Mänseln sprechen? Meint man die früheren Wahlkombinationen mit den Juden, deren man sich heute schämt, obwohl sie doch für manchen Bonzen einträglich waren? Oder meint man gar die Kombinationen mit den Jungdeutschen? Wie dem auch sei, der „Volksverband“ geht aufs Ganze! Er will, daß die Vereine nicht mehr bei Wahlen oder sonstigen Aktionen mitsprechen, der Gesangsverein soll ein Lebehoch singen, der Skat-Club Gejelligkeit pflegen — die Politik soll der „Volksverband“ machen, nur er allein und nicht „etliche Stellen“.

Über meine Herren, ist es schon so weit? Ist das schon endgültig mit der „maßgebenden Stelle“ beschlossen worden?

Uns, die deutschen Werktätigen, interessieren diese Dinge wohl, doch Euer „Kombinationen“ liegen außerhalb unseres Weges. Uns trennt vom bürgerlichen Deutschtum in Polen das Solidaritätsbewußtsein zum gesamten schaffenden Volke. Uns trennt von ihnen auch ihr Maulheldentum, ihre hohle Phrasenbroscherei von einem Deutschtum, das nichts kostet und scheinbar auch zu nichts verpflichtet. Sie haben mit all ihrem Tun nichts als Spott erreicht, wir aber gehen den Weg der praktischen Tat, die für die deutsche Minderheit nur aus der Machtentfaltung der Werktätigen Polens geboren werden kann. Für all die Verbannung und Verbannung, in welche sie auch die deutschen Werktätigen zu versenken suchten, werden wir ihnen am Wahltag mit dem Stimmzettel, abgegeben für die Liste aller Werktätigen — die Liste der Polnischen Sozialistischen Partei und der Klassenverbände, eine Vorkühlfahrlung leisten.

Sichert Euer Stimmrecht!

Prüft, ob Ihr in die Wählerliste Eures Wahlbezirks eingetragen seid!

Gibt Euren Wahlbeitrag nur für den Wahlfonds der DSDP und der deutschen Gewerkschaft!

Stellt Euch nur diesen beiden Organisationen als Mitarbeiter bei den Wahlen zur Verfügung!

Das Wahlbüro der Partei und der Gewerkschaft ist im Lokale, Petrikauer 109, täglich von 17 bis 20 Uhr tätig.

Nachprüfung der Wählerlisten nur bis Dienstag.

Wir erinnern daran, daß ein jeder Wähler bis Dienstag, den 18. August, im Lokale seines Wahlbezirks nachprüfen muß, ob sein Name in der Wählerliste figuriert und ob dieser Name orthographisch richtig geschrieben ist. Wenn nicht, dann kann mündlich oder schriftlich um Eintragung der Richtigstellung des Namens, Geburtsdatums usw. nachgesucht werden. Die Nachprüfung der Wählerlisten ist Pflicht eines jeden Wählers, der auf seine Rechte etwas hält. Keine Arbeiterstimme darf verloren gehen!

In welchem Lokale die Nachprüfung der Wählerliste zu erfolgen hat, gibt der Zettelanschlag an, der in jedem Haustore angebracht ist. Die Bürostunden in jedem dieser Lokale sind von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Die Nachprüfung kann auch so gehandhabt werden, daß ein Familienmitglied oder auch Einwohner desselben Hauses diese Prüfung vornimmt. Diese Person muß aber verlässlich sein und sich die Namen und Personalien seiner Mitwähler richtig aufschreiben, um dann auch entsprechend richtigstellen zu können.

Der letzte Prüfungstag ist Dienstag, der 18. August!

Lodzger Tageschronik.

Die Konflikte in der Industrie.

In Sachen des Streiks in der Lächerweberei von Szysler, Wolczanska 127, fand im Arbeitsinspektorat eine erneute Konferenz statt, die aber gleichfalls zu keinem Ergebnis führte. Die Arbeiter beharrten darauf, daß auf für die Handwebstühle sofort Mindestlohnsätze festgesetzt werden, während die Firma diese Regelung hinausschieben wollte, womit die Arbeiter nicht einverstanden waren. Der Streik, der schon ziemlich lang dauert, geht somit weiter.

Gestern kam es in der Appretur und Färberei von Schmeller, Kilinskastraße 192, zu einem Konflikt wegen Nichteingaltung des Lohnabkommens und Maßregelung des Arbeiterdelegierten. Vertreter des Arbeiterverbandes intervenierten bei der Fabrikleitung. Eine

Beilegung des Konflikts wurde gestern noch nicht erzielt, doch einigte man sich darauf, die Verhandlungen in der nächsten Woche fortzusetzen.

In der mechanischen Weberei von Reinhold in Zdunska-Wola sind die Arbeiter, 100 an der Zahl, in den Streik getreten, weil ihnen die Löhne gekürzt wurden. Die Streikenden halten die Fabrik besetzt. Am Montag, dem 17. August, soll in Sachen dieses Konflikts im Beisein des Fabrikinspektors aus Lodz eine Konferenz stattfinden.

Zu der dieser Tage erfolgten Aktion in der Appretur „Apreat“, Siemna 15, wäre hinzuzufügen, daß der hauptsächlich Grund das Verhalten des Appreturleiters war, gegen den sich die Arbeiterschaft energisch wandte. Die Beilegung des Konflikts erfolgte durch den Sekretär des Klassenverbandes.

Wieder einige Unternehmer bestraft.

Dem Strafverurteil des Arbeitsinspektorats

gestern folgende Unternehmer wegen Übertretung der Vorschriften über die Arbeitszeit bestraft: Der Fleischereibesitzer Feliz Lisowski, Nowo-Parzewska 45, zu 20 Zloty Geldstrafe, der Fleischereibesitzer Marj Strauch, Glowna 27, zu 50 Zloty, der Textilfabrikant Bruhnowski, Senatorzka 35, zu 100 Zloty und der Leiter der Spinnfabrik von Flakowicz, namens Gesauf, zu 300 Zloty Geldstrafe.

Erfolgreicher Bauarbeiterstreik.

In Sachen des Streiks der beim Neubau in der Gdanzka 116 beschäftigten Arbeiter der Firma F. Jarczyk fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt. Der Vertreter der Firma erklärte sich bereit, den Arbeitern den Lohnunterschub für die ganze Saison wie auch die rückständigen Löhne auszus zahlen. Angefachte dieser Zusage brachen die Arbeiter den Streik ab.

Geschäftliches.

Eine Neuheit für den Haushalt. Alle Hausfrauen geben sich davon Rechenschaft ab, daß das Gewürz beim Zubereiten der Speisen eine ungeahnte Rolle für die Gesundheit des Menschen spielt. Alle Hausfrauen besitzen sich des Pfeffer, Zimt, Ingwer und anderer Gewürze, doch haben nicht alle die Möglichkeit, diese Zutaten in hygienischer und bequemer Weise zu gebrauchen. Sie müssen, wie es bisher üblich war, mit den Fingern oder mit der Messerspitze die Gewürze nehmen, oder schütten dieses unkontrollierbar in die Speisen. Auf diesem Gebiete ist eine Neuheit entstanden, die das Ueberwärzen der Speisen unmöglich macht und außerdem in hygienischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt. Es sind dies geschlossene Tüten, die durch die kleine Öffnung an der Spitze nur soviel von dem fein gemahlenden Inhalt hergeben, wie ihn jemand wünscht. Da hier kein Verschütten möglich ist, sind sie neben ihren schon aufgezählten guten Seiten noch sparsam im Gebrauch. Die Tüten sind in allen Lebensmitteläden erhältlich.

Schach.

Im Anschluß an die Sportolympiade veranstaltet der deutsche Schachverband unter Beihilfe des Propaganda-Ministeriums ein Völker-Mannschafts-Schachturnier in München. Den Meldungen nach haben für dieses Turnier 18 Länder ihre Mannschaften nach München geschickt. Die Mannschaften bestehen nicht, wie bei den früheren olympischen Wettbewerben, aus 4, sondern aus 8 Spielern. Trotz der hohen Zahl der teilnehmenden Spieler, wird diesem Turnier nicht der hohe Wert der früheren Turniere beigemessen werden können, da der dreimalige Olympiasieger, die Vereinigten Staaten, sowie England und andere Länder diesmal wegen der Intoleranz, die in Deutschland herrscht, daran nicht teilnehmen. Auch eine Reihe anderer Länder hat bedauernd schwächere Mannschaften entsandt, als sie hätte schicken können. Ueber die Chancen der polnischen Teilnehmer läßt sich wenig sagen. Die Mannschaft setzt sich aus ungleichen Spielern zusammen. Als Favoriten für das Turnier gelten Deutschland, Ungarn und Schweden, die starke und ausgeglichene Mannschaften im Kampf haben werden. Das Turnier beginnt morgen im historischen Rathaus in München. — Um sich für das olympische Schachturnier in München gut vorzubereiten, hat der Lodzer Teilnehmer, Kegezdinski, gegen die fünf besten Lodzer Spieler Uebungspartien absolviert. Er gewann gegen Friedmann, Kolkt und Gerstenfeld und remiserte mit Appel und Spiro und bewies damit, daß er sich gegenwärtig in einer guten Verfassung befindet.

In der ersten Runde des Nottinghamer Turniers besiegte der jüngste Turnierteilnehmer, der Amerikaner Fine, den Weltmeister Dr. Lasser; Cuwe gewann gegen Reshersty, Botwinnit gegen Aleksander, Bogolubow gegen Tylor, Tartakower remiserte mit Capablanca und Thomas mit Winter. Die Partie Aljechin—Floh wurde in der ersten Runde nicht beendet. In der zweiten Runde gewann Lasser gegen Bogolubow, Tylor gegen den Polenmeister Tartakower und Bidmar gegen Erwe. Remis spielten Fine mit Botwinnit, Reshersty mit Winter und Aleksander mit Thomas. Die Partie Capablanca—Aljechin wurde abgelehnt, wobei dies die erste Begegnung dieser beiden Weltmeister seit dem Jahre 1927 ist. Von den interessantesten Partien der dritten Runde können genannt werden: Flohr—Capablanca, Bogolubow—Botwinnit.

In Mar del Plata fand das 6. Turnier um die Meisterschaft von Südamerika statt. Daran nahmen 16 Meister der Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Uruguay usw. teil. Es siegte der Argentinier Pleci mit 11½ Punkten vor seinem Landsmann Schwarzmann mit 11 Punkten. Der vorjährige Meister Luis Piazzini belegte nur den neunten Platz.

Beim Lodzer Schachklub entsteht eine Sektion für weibliche Schachspieler. Es ist dies die erste Probe in Lodz, eine solche Sektion ins Leben zu rufen. Anmeldungen nimmt das Sekretariat Petrikauer Straße täglich von 19 bis 21 Uhr entgegen.

Oberschlesien.

Konturrenz im Nationalismus.

Wie schon bei anderer Gelegenheit betont, entwickeln die Oppositionsparteien auch in der Wojewodschaft Schlesiens eine lebhaftere Tätigkeit, die sich gegen die Sanacja richtet. Eine Anzahl Affären, u. a. bei Gericht und in der Kattowitzer Stadtverwaltung, geben sehr eingehendes Material zur Diskussion, die Vorfälle bei der Targowica in Myslowitz sowie zahlreiche Unterschlagungen der Sanatoren bei den Kommunen beweisen, daß die Herrschaft der Sanacja zusammenbricht und die führenden Männer entschieden kompromittiert sind. Aber erst eine Reihe von Prozessen gegen Sanacialeute wird alles an den Tag bringen. Die Korfanten, Nationale Arbeiterpartei und die Narodowce setzen ihren Weizen sähen und veranstalten am 15. August, zum Bund der Weichsel, große nationale Manifestationen. Ob nun die Sanacja wolle oder nicht, auch sie muß ihre Anhänger auf den Platz rufen und tut dies zu Ehren des polni-

schen Soldaten. Hier spielten die ZZ, die Polnische Berufsvereinigung und der Aufständischenverband die Rolle. Beide nationallistischen Strömungen wollen beweisen, daß sie die Mehrheit der Bevölkerung führen. Die Arbeiterchaft steht diesen nationallistischen Feste abseits gegenüber; die PPS wird ihre besonderen Forderungen veranstalten, um die Forderungen der Arbeiterklasse zu formulieren und dann auch durchzusetzen.

Man sieht, dort, wo Mas ist, da sammeln sich die nationalen Geiter. Nun liegt es an der Arbeiterklasse, die Situation auszuschlachten und sich in Kampfsposition zu stellen, für Frieden, Freiheit und Sozialismus. Auch der Tag der Arbeiterklasse ist gekommen, es kommt zur Arbeiter und Bauernregierung auch in Polen.

Ein Chadecja-Versammlung aufgelöst.

Wie die „Gazeta Robotnicza“ berichtet, sollte am 7. August in Hohenlinde eine öffentliche Versammlung der Korfanten-Chadecja stattfinden. Zu Beginn der Versammlung im Kotschischen Saal forderten die Teilnehmer eine Diskussion, die die Versammlungsleiter nicht zugestehen wollten. Als der Redner der Korfanten dann sofort die Kommunisten und Sozialisten angriff, entstand ein so lebhafter Protest, daß die Polizei die Versammlung auflösen mußte.

Die Korfanten entwickeln im Zusammenhang mit dem völligen Versagen der Sanacja eine lebhaftere Tätigkeit, wobei sie insbesondere gegen den Gedanken einer Volksfront auftraten, weil dies angeblich eine kommunistische Tarnung sei. In der Versammlung in Hohenlinde sollte diese betrügerische Propaganda der Korfanten gekennzeichnet werden, als aber die Diskussion verweigert wurde, floh die Versammlung der Chadejen auf. Die Arbeiter verließen die Versammlung mit dem Rufen, es lebe die Volksfront, für eine Arbeiter- und Bauernregierung, es lebe der Sozialismus! Scheinbar hat die Forderung nach einer Bauern- und Arbeiterregierung auch die Polizei etwas irritiert, die die Gelegenheit benutzte, um die Versammlung aufzulösen.

Schwerer Unfall in Myslowitz.

Aus noch unbekanntem Gründen stieß in den Mittagsstunden auf der Chaussee von Rattowitz nach Myslowitz in der Nähe eines Bahnüberganges ein Lastkraftwagen mit einem Führerwerk zusammen, deren Folgen katastrophal waren. Der Führerwerksbesitzer, ein gewisser Theofil Goczol aus Zimelin, geriet unter den Lastkraftwagen, welcher schwer beladen war, und erlitt dabei einen Beinbruch und schwere Verletzungen in der Bauchgegend, so daß er ins Lazarett überführt werden mußte. Auch das Pferd wurde so schwer verletzt, daß es nach dem Schlachthof überführt werden mußte. Die Ursachen des Unfalls sind noch nicht bekannt. Beobachter des Vorfalles sind nicht zu ermitteln. Am Aufkommen des verunglückten Goczol wird gezweifelt.

Einsbruch in das Büro des PWB.

In die Büroräume des Strzelec in Rattowitz, Jankowastraße, drangen unbekannt Täter durchs Fenster ins zweite Stockwerk ein und entwendeten dort einige Mitgliedsarten des PWB, wahrscheinlich lag es ihnen aber mehr am Stempel, den sie nicht fanden. Alle Kästen und Schubladen wurden durchwühlt, aber ohne Erfolg. Die Einbrecher nahmen auch drei Revolver mit und verschwanden dann. Es ist anzunehmen, daß die Einbrecher mit den Verhältnissen gut vertraut waren.

Ein guter Fang an der Grenze.

In der Nähe der tschechischen Grenze bei Moszczonica verhaftete der Zollbeamte einen gewissen Hernball aus Krakau, der etwa 100 000 Tschekenkronen mit sich führte, während es dem Mitarbeiter des Hernball, einem gewissen Kliminski, gelang, zu entfliehen. Dem Grenzwächter Czaplina bot der Verhaftete 40 000 Kronen an, wenn er ihn in Freiheit lasse. Der Zöllner lehnte dieses Ansuchen ab und überführte Hernball ins Losaner Gefängnis, wo die Behörden die Untersuchungen fortführen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Geld des Hernball von einem Kassendiebstahl in der Tschcheischammer, wo neuerlich solche Vorfälle gemeldet wurden.

Ein ungetreuer Eisenbahnbeamter.

Vor dem Bürgergericht in Chorzow hatte sich der auf der Station Chebzie tätige Kassenbeamte Mierzwa aus Tarnowitz wegen Unterschlagung im Amt zu verantworten. Mierzwa, der zeitweilig als Fahrdienstleiter beschäftigt wurde, fälschte die Unterschriften seines Vorgesetzten, schrieb sich Uebersunden auf, während er nicht einmal in Dienst erschien. Vor Gericht wies Mierzwa darauf hin, daß er in zahlreichen Organisationen der Sanacja tätig sei. Mierzwa wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe verurteilt, wobei ihm ein Strafaufschub von zwei Jahren gewährt worden ist.

Groß-Rattowitz. DSA. Montag den 17. August, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Zgoda“, Szopna, die fällige Monatsversammlung statt. Alle Mitglieder sind dazu eingeladen.

Bielig-Biala u. Umgebung.

Unglaubliche Zustände in der Ubezpieczalnia.

Ein Vorfalle, der sich am 26. Juli d. J. ereignete, verdient, daß er der breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten wird. An diesem Tage, es war ein Sonntag, erschienen um 4 Uhr früh in der Bielig Sozialversicherungsanstalt beim Portier ein Versicherter aus Mitbielig und meldete, daß sein Kind schwer erkrankt sei und der Arzt müsse verständigt werden, um sofort zu dem kranken Kinde zu kommen. Der Portier erklärte, wenn der Arzt kommen wird, wird er ihm dies mitteilen. Das war um 4 Uhr früh. Der Arzt kam jedoch erst um 9.30 Uhr vormittags. Die ärztliche Hilfe war aber schon zu spät, denn das Kind starb bald darauf.

Hier sei die Frage erlaubt, ob die „Ubezpieczalnia“ überhaupt einen Nachtdienst für Ärzte eingerichtet hat, und ob die Ärzte verpflichtet sind, auch in der Nacht zu den Kranken auszufahren.

Es wird zu untersuchen sein, ob der Portier die Anmeldung sogleich dem Arzt übermittelt hat, oder dürfen die Ärzte, falls sie Nachtdienst haben, nicht aus ihrer Ruhe geweckt werden? Es ist jedenfalls ein Skandal, daß etwa 5 Stunden vergehen müssen, ehe der Arzt zu einem Kranken kommt. Erneut bekommt man den Eindruck, als ob die Mitglieder nur für die „Ubezpieczalnia“ da sind, um Beiträge zu zahlen, daß aber die „Ubezpieczalnia“ sich um eine anständige Behandlung ihrer Mitglieder gar nicht kümmert. Der Ruf nach Wiederherstellung der Selbstverwaltung in der Ubezpieczalnia muß daher von allen Mitgliedern immer stärker erhoben werden.

Kommunistenschreck im „Aufbruch“.

Das Abbruchblättchen des Nazi-Bisner kann nicht die Beerdigung des gewerkschaftlichen Vertrauensmannes Karl Dziendziel vorbeigehen lassen, ohne die erlogene Behauptung aufzustellen, daß dem Leichenzug zwei „Kommunistenfahnen“ vorangetragen worden sind. Wie begreifen den Schreck, der dem Nazi-Diätenkuli in die Beine gefahren ist beim Anblick der 15 000 Teilnehmer der Beerdigung, die dem Marxismus die Treue halten, der doch sovielmal schon von den Nazi totgesagt worden ist.

Zwar hat sich die bürgerliche Presse bemüht, wenigstens objektiv über das Begräbnis unseres trauen Genossen zu berichten. Soviel Vernunft bringt allerdings der „Aufbruch“ nicht auf. Es muß wieder einmal der Kommunistenschreck herhalten. Aber die Arbeiterschaft hat durch ihre Massenbeteiligung zu Ehren ihres toten Kameraden zur Genüge bewiesen, auf welcher Seite sie steht. Die deutsche Arbeiterschaft kennt die Absichten des Schmierfinken vom sogenannten „Aufbruch“ und wird sich auch diese Art Berichterstattung merken und zu gegebener Zeit dem Nazibanditismus eine würdige Antwort erteilen.

Die neue deutsche Theaterpielzeit.

Für die deutsche Bühne in Bielig ist es gelungen, ein Personal für die neue Spielzeit zu engagieren, das hoch über den Durchschnitt und über dem Begriff Provinz steht. Auch der Spielplan ist mit Bedacht gewählt und soll jedem Geschmack Rechnung tragen.

Die Direktion wird auch in der hiesigen Spielzeit eine künstlerisch ausgeführte Werbeschrift in Form eines Taschenkalenders herausgeben, die allen Abonnenten kostenlos angefolgt wird. Aus dieser Werbeschrift ist das in Aussicht genommene Repertoire für die kommende Spielzeit zu ersehen, weiter die Gesamiliste mit den Fachbezeichnungen des neu verpflichteten Künstlerpersonals sowie auch die für diese Saison von 10 bis 15 Prozent ermäßigten Eintrittspreise. Eine Auswahl von Photographien der neuen Darsteller schmücken diese Werbeschrift.

Ab Montag, den 24. August, beginnen die Zeichnungen für die vorjährigen Abonnenten, deren Bezugsrecht bis Samstag, den 5. September, gewahrt bleibt. Ab Montag, den 7. September, gelangen die nichtbehobenen Abonnementplätze für Neuabonnenten zur Ausgabe.

Die erste Vorstellung findet Samstag, den 19. September, im Abonnement Serie rot statt.

Waldfest der „Freien Turnerschaft“.

Die „Freie Turnerschaft“ aus Rielisdorf veranstaltet am Sonntag, dem 23. August, am Olgablick ein Waldfest mit abwechslungsreichem Programm. Wie Genossen und Gönner werden zum zahlreichem Besuch herzlich eingeladen.

Wenn etwas geschehen ist

was die Öffentlichkeit interessiert, was in die Zeitung muß, dann nicht lange gezögert, sondern schnell geschrieben, telephoniert oder selber schleunigst zur „Volkszeitung“

